

## Bern

## Bitte mehr holzen, fordert der Kanton

Immer mehr urbane Waldbesitzer nutzen den Wald zu wenig intensiv. Das schwächt auch seine Schutzfunktion bei Naturgefahren. Der Eurokurs versetzt der Holzwirtschaft einen zusätzlichen Dämpfer.



Im Allmitwald in der Nähe der Autobahnraststätte Grauholz koordiniert eine Vermarktungsorganisation einen Holzschlag mit vier Eigentümern. Foto: Franziska Rothenbühler

## Anita Bachmann

Der Winter ist die Zeit des Holzens. Zumindest früher haben Bauern in den Monaten Januar und Februar Holz geschlagen, weil sie dann nicht auf den Feldern arbeiten konnten. Heute wird fast ganzjährig geholt, nur auf die Brut- und Setzzeit der Waldtiere im Frühjahr werde Rücksicht genommen, sagt Stefan Flückiger, Geschäftsführer der Berner Waldbesitzer (BWB). Die modernen Holzerntetechniken seien viel schonender, umliegende Bäume, auch solche, die im Saft stehen, würden nicht mehr beschädigt.

## Mit Klimawandel noch wichtiger

Zwar beschränken sich Holzarbeiten nicht mehr auf den Winter, trotzdem werden im Kanton Bern insgesamt zu wenig Bäume geschlagen. Dieser Ansicht ist zumindest der Kanton. «Grundsätzlich besteht für Waldbesitzer keine Bewirtschaftungspflicht», sagt Roger Schmidt, Vorsteher des kantonalen Amtes für Wald. Beim Kanton verfolge man aber das Ziel, dass der Wald eher mehr genutzt werde. Im Fokus stünden dabei Gebiete mit grossen Holzvorräten. Gründe für die Nutzung gebe es genug. Der Holzbau boome, hiesige Sägereien seien mit Holz unterversorgt. «Es ist sinnvoll, Holz der kurzen Wege zu verwenden.» Importiertes Holz bringe der regionalen Wirtschaft wenig und sei weniger ökologisch – zumal in den Schweizer Wäldern genug Holz nachwächst. Der Bund gehe bei einem Nachwuchs von jährlich fast zehn Millionen Kubikmetern davon aus, dass acht Millionen nachhaltig genutzt werden könnten. «Die effektive Nutzung liegt aber bei nur fünf Millionen Kubikmetern», sagt Schmidt.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Bewirtschaftung des Waldes ist dessen

Schutzfunktion. Viele Wälder schützen Menschen und Infrastruktur vor Naturgefahren. Nur ein strukturreicher Wald sei auch ein guter Wald, sagt Schmidt. Deshalb sollte der Wald verjüngt werden. Hier endet auch die Freiheit der Waldbesitzer, was das Holzschlagen angeht. «In Ausnahmefällen kann der Kanton einen Holzschlag anordnen», sagt Schmidt. Laut Flückiger vom BWB nimmt die Bedeutung der Stabilität der Bestände mit dem Klimawandel noch zu. «Nur junge, vitale Bestände können sich dem Klimawandel anpassen.»

Kanton und BWB können die Bewirtschaftung der Berner Wälder weitgehend nur indirekt durch die Beratungstätigkeit der Förster und durch kantonale Programme beeinflussen, denn 48 Prozent des Berner Waldes ist im Besitz von Privatpersonen. Der Kanton und die politischen Gemeinden besitzen 15 Prozent, der Rest gehört Bürgergemeinden, Korporationen oder Genossenschaften. Der Privatwald verteilt sich auf 34 000 Eigentümer, die durchschnittlich 2,5 Hektaren Wald besitzen. Die Bandbreite sei aber recht gross, sagt Flückiger. Nebst Flächen von 10 bis 15 Hektaren gebe es auch viele Kleinstparzellen. «Sehr kleine Waldparzellen werden aber oft nicht bewirtschaftet, denn Waldeigentümer sind zunehmend auch urban sozialisierte Personen», sagt Flückiger. Sprich: Sie sind nicht mehr Bauern, die den Holzschlag selber vornehmen, sondern vielleicht Anwälte oder Zahnärzte. Der städtische Waldeigentümer gehe sogar häufig davon aus, dass er etwas Gutes tue, wenn er den Wald sich selber überlasse, sagt Flückiger. «Im Vermögen und Einkommen hat der Wald zudem nur eine kleine Bedeutung.» Hingegen schrecken die Auslagen für einen Holzschlag manche Waldeigentümer ab.

## «Preis ist um 15 Prozent gesunken»

Einem vermehrten Holzschlag nicht förderlich ist der Holzpreis. «Die Holzpreise waren in den letzten fünf Jahren rückläufig», stand im Nachhaltigkeitsbericht Wald 2013 des Kantons. Den Preis könne man nicht beeinflussen, sagt Schmidt. «Holz ist ein international gehandeltes Industriegut.» Gegenüber den 1980er-Jahren seien die realen Holzpreise um 70 Prozent zurückgegangen. Flückiger sagt, die Schweiz konkurriere mit Südafrika, Chile oder Finnland und

dies mit dem weltweit strengsten Waldgesetz und schwieriger Topografie.

Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses habe der Holzwirtschaft einen Dämpfer versetzt, sagt Gerhard Kipfer, Präsident der Bern Gantrisch Holz GmbH, eine der Holzvermarktungsorganisationen in der Region. Ihr Geschäftsführer Urs Minder sagt, viele Waldbesitzer wollten ihr Holz bei dieser schlechten Preislage «nicht verschleudern.» «Der Preis ist im Durchschnitt um 15 Prozent gesunken», sagt er.

## Holzschlag mit 23 Eigentümern

Der Kanton setzt grosse Hoffnung in Holzvermarktungsorganisationen, die

## «Es ist sinnvoll, Holz der kurzen Wege zu verwenden.»

Roger Schmidt, Amt für Wald

nach dem Sturm Lothar als AGs oder GmbHs gegründet wurden. In erster Linie übernehmen sie die Vermarktung des Holzes. Heute bieten sie weit mehr Dienstleistungen an. Bei der Emmentaler Wald & Holz GmbH kann man etwa einen Waldpflegevertrag abschliessen oder den Holzschlag organisieren und durchführen lassen. Ganz im Sinne des Kantons sind auch Angebote, wie sie die Bern Gantrisch Holz GmbH propagiert: «Wo möglich, koordinieren wir Holzschläge mit Walddachbarn, das ergibt grössere Schlageinheiten.» Pro Saison führten sie etwa zehn eigentumsübergreifende Holzschläge durch, sagt Minder. Manchmal seien es nur zwei Eigentümer, sie hätten aber auch schon Holzschläge mit 23 Eigentümern koordiniert. «Das ist sehr aufwendig», sagt er. Zum Teil kommen die Eigentümer auf Bern Gantrisch Holz zu, andere müssten überzeugt werden. «Wenn einer nicht mitmacht, kann dies das Scheitern eines Holzschlags bedeuten», sagt Minder.

Nicht nur urbane Waldbesitzer, sondern auch Landwirte holzen immer öf-

ter nicht mehr selbst. Speziell am Waldbesitz sei, dass man ein Waldstück im Gegensatz zu einem Landstück für die Bewirtschaftung nicht verpachte, sagt Minder. In Zukunft möchten sie deshalb zusätzlich auf Bewirtschaftungsverträge setzen, die mit den Eigentümern abgeschlossen würden. So wäre auch die Pflege des Waldes sichergestellt.

## Verantwortung wahrnehmen

Dass es nicht immer einfach ist, Waldbesitzer zusammenzubringen, zeigt das Beispiel Chramburgwald am Belpberg. 70 Waldbesitzer sollten auf Initiative einer Interessengemeinschaft und des Kantons eine Waldgenossenschaft gründen und gemeinsam den Wald für die Bewirtschaftung erschliessen. Weil eine Mehrheit der Waldbesitzer dagegen war, kam die Genossenschaft nicht zustande. Für Flückiger sind die zu hohen Kosten für die Erschliessung kein schlüssiges Argument. «Es besteht ein öffentliches Interesse an der Walderschliessung.» Es sei das gute Recht der Eigentümer, auf eine effizientere Bewirtschaftung zu verzichten, sagt Schmidt. Wenn einzelne Besitzer ihren Wald nicht bewirtschafteten, sei das nicht schlimm, in der Summe spiele es aber durchaus eine Rolle. Deshalb möchte Flückiger, dass möglichst viele Waldbesitzer, aber auch die öffentliche Hand, sich ihrer Verantwortung bewusst seien.

## Nachhaltige Waldwirtschaft

Besseres Image

Das kantonale Amt für Wald (Kawa) und die Berner Waldbesitzer (BWB) haben das gemeinsame Projekt «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» lanciert. Nach der Reorganisation des kantonalen Forstdienstes geht es bei diesem Projekt nun darum, die Waldbewirtschaftungsstrukturen für die zukünftigen Herausforderungen zu stärken. So sollen etwa bestehende Bewirtschaftungsmodelle so unterstützt werden, dass sie auch in wirtschaftlich schlechteren Zeiten über die Runden kommen. Personen, die über Waldbewirtschaftungsfragen entscheiden, sollen besser über ihre Verantwortung und über Handlungsoptionen aufgeklärt werden – generell soll das Image der Holzproduktion verbessert werden. Finanziert wird das Projekt durch Eigenleistungen, den Kanton und den Bund. (ba)

## Kurz

Kanton Bern  
Städtische Energieversorger senken Gaspreise

Energie Service Biel senkt per 1. März den Gaspreis. Für Haushalte sinkt der sogenannte Arbeitspreis Erdgas um 1,1 Rappen pro Kilowattstunde. Eine Anfrage bei den Versorgern der Städte Bern und Thun zeigt: Auch sie planen eine Preissenkung. Bei Energie Wasser Bern hiess es gestern auf Anfrage, EWB werde dem Gemeinderat demnächst den Antrag für eine Tarifanpassung vorlegen. Solange nichts beschlossen sei, mache EWB keine Angaben zu Zeitpunkt und Ausmass der Anpassung. Ähnlich äusserte sich Energie Thun. Dass Energie Service Biel den Gaspreis senkt, geht laut einer Mitteilung auf die sinkende Nachfrage aus der Wirtschaft, den bisher milden Winter und den Rückgang des Eurokurses an den internationalen Märkten zurück. (sda)

## Region Bern

## Am Stromausfall war ein Kabeldefekt schuld

In der Region Rubigen, Worb und Münsingen sind am Montagabend wohl viele früh zu Bett gegangen. Grund war ein grossflächiger Stromausfall («Bund» von gestern). Ein defektes Kabel zwischen zwei Trafostationen hatte einen Kurzschluss ausgelöst. Betroffen waren rund 5000 Haushalte in Allmendingen, Rubigen, Worb, Rüfenacht und Teilen von Münsingen, wie Murielle Clerc, Sprecherin des Energiekonzerns BKW, auf Anfrage bestätigte. (sda)

## Biel

## Parkieren ist abends länger kostenpflichtig

Parkieren auf weissen Parkplätzen in der Bieler Innenstadt wird künftig länger kostenpflichtig sein als heute, aber nicht bis 22 Uhr. Nachdem zur Teilrevision der städtischen Parkplatzverordnung Anhörungen stattgefunden haben, hat die Exekutive ihre Pläne geändert. Noch im Oktober des vergangenen Jahres hatte sie angekündigt, sie wolle die Gebührenpflicht von 19 auf 22 Uhr verlängern. Nun wird laut der nunmehr vom Gemeinderat genehmigten Verordnung 20 Uhr gelten, wie der Gemeinderat gestern mitteilte. Dies in der Innenstadt, ausserhalb gilt 19 Uhr. (sda)

## Tourismus

## Elf Oberländer Hotels reagieren auf Eurokrise

Elf Hotels reagieren auf den härteren Wettbewerb und die Euroschwäche: Sie setzen auf Kooperation und werden künftig Versicherungen und Produkte gemeinsam einkaufen. Die Betriebe in Adelboden, Frutigen, Blausee und Kandersteg bieten 650 Betten an. Ihre Zusammenarbeit nennen sie Hotelkooperation Frutigland (HFL), wie Adelboden Tourismus gestern mitteilte. Demnach handelt es sich bezüglich Grösse und geografischer Ausbreitung um eine bisher schweizweit einzigartige Zusammenarbeit. Laut Adelbodens Tourismusdirektor Urs Pfenniger geht es nicht darum, die Hotels zu einer Kette zusammenzuschliessen oder zu fusionieren. Wenn sie gemeinsam am Markt auftraten, werde Geld frei für Renovierungen oder für Marketing-Aktivitäten.

Ebenfalls gestern gab Lenk-Simmmental Tourismus eine Neuerung bekannt: Im Sommer ist an der Lenk die Benützung der Bergbahnen gratis für Gäste, die mindestens eine Hotelübernachtung buchen. Es gehe um eine «Mehrwertstrategie in der aktuellen Währungssituation», hiess es dazu. (sda)

Anzeige

Multivision von Corrado Filippini

**Norwegen**  
und Hürtigruten

**Bern:** Hotel Jardin | Do, 12.2. / Fr, 13.2. je 20h  
**Thun:** Seepark | So, 15.2. um 16h  
**Lyss:** Kulturfabrik | Mo, 16.2. um 20h  
**Solothurn:** Landhaus | So, 22.2. um 16h  
Tickets Starticket oder Abenkasche erhältlich!  
Infos: www.dia.ch

«Waldeigentümer sind zunehmend auch urban sozialisierte Personen.»

Stefan Flückiger, Berner Waldbesitzer